

Von Mietern - für die Mieter

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **15 (1940)**

Heft 2

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die leitenden Stellen der Kriegswirtschaft im Bund

Kriegswirtschaftliche Organisationen des *Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements*, Departementsvorsteher: Bundesrat *H. Obrecht*, Bundeshaus-Ost, Bern, Tel. 61.

Delegierter des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements für Kriegswirtschaft: Direktor *E. Schwarz*, Laupenstrasse 2, Bern, Tel. 61.

Zentralstelle für Kriegswirtschaft: Laupenstrasse 2, Bern, Tel. 61. Chef: Fürsprech *W. Hauser*.

Kriegsernährungsamt: Laupenstrasse 19, Bern, Telephon 2 05 61. Chef: Dr. *J. Käppeli*.

Kriegsindustrie- und -arbeitsamt: Bundesgasse 8, Bern, Tel. 61. Chef: *P. Renggli*.

Kriegstransportamt: Schanzenstrasse 6, Bern, Tel. 2 22 35. Chef: *E. Matter*.

Handelsabteilung: Bundeshaus-Ost, Bern, Tel. 61. Chef: Dr. *J. Hotz*.

Kriegsfürsorgeamt: Effingerstrasse 33, Bern, Tel. 61. Chef: Dr. *A. Saxer*.

VON MIETERN — FÜR DIE MIETER

Unsere Umfrage: Richtiges Radiohören

Auf unsere Umfrage über richtiges Radiohören ist uns eine größere Zahl Einsendungen zugegangen. Der Raum mangelt uns, sie alle in einer Nummer und ohne Kürzungen zu veröffentlichen. Wir müssen daraus die besonders bezeichnenden Stellen auswählen und sie auf zwei Nummern verteilen, wobei wir uns erlaubt haben, einige Korrekturen zur Rechtschreibung anzubringen. Allen Einsendern danken wir zum voraus aufs beste für ihre Mitarbeit, und wir hoffen, daß auch unsere Leser recht viel Interessantes zur Frage des Radiohörens den Einsendungen entnehmen können. Schlußfolgerungen wollen wir selbst nicht ziehen, wir überlassen das gerne unsern Lesern. Auf alle Fälle aber wird uns das Resultat der Umfrage ermutigen, auf andern Gebieten gelegentlich Ähnliches wieder zu versuchen. Die Redaktion.

Zwölf Gebote für Radiobesitzer

(mit umgekehrten Vorzeichen)

1. Niemand in deiner Nachbarschaft außer dir hat einen Radioapparat. Sperre also Türen und Fenster auf, den Apparat auf fortissimo, und lasse laufen, bis das letzte Programm verklungen ist. Die Nachbarn werden es dir danken.
2. Wenn du morgens nach dem Radio turnst, so soll es der Nachbar hören. Er soll nicht so lang im Bett liegen.
3. Am Vormittag hast du wenig Programme. Weil sie so selten sind, soll deine Frau den Apparat auch laufen lassen, wenn sie posten geht.
4. Am Mittag kommst du abgehetzt aus dem Geschäft. Dein Eilmarsch lohnt sich aber, denn du kannst dir nun alle Nachrichten bestätigen lassen, die du bereits im Morgenblatt gelesen hast.
5. Deine Söhne sind für Sport. Verpasse ja keine Reportage. Sie stärkt dein Gedächtnis und vertreibt den oberen lästigen Mieter. Ein Spaziergang ist ja so gesund!
6. Wenn du ein Nickerchen machst, stelle ja nicht ab. Es könnte ein Fliegeralarm gemeldet werden, und du könntest ihn verschlafen.
7. Bist du erkältet und heiser, so suche ein Programm mit *Arien*. Du wirst in Kürze wieder singen können!
8. Kommt um 16 Uhr der Kaffeebesuch zu deiner Frau, so soll sie um Gottes willen nicht abstellen. *Je größer der Lärm, um so größer das Vergnügen.*
9. Abends kannst du es mit dem neuesten Modell auf etwa 64 Stationen bringen. Du darfst aber darauf zählen, daß dein Triumph bei deinen Hausgenossen vollkommen sein wird, wenn du es auf 65 bringst.
10. Nimm keine Rücksicht auf ältere Leute oder notorische Frühaufsteher. Die sollen ins Nest, wenn du nicht mehr Radio hören willst.
11. Reden von Staatsmännern, Boxmatche und Orgelkonzerte tragen so viel zur wirklichen Volksbildung bei, daß es sich nicht verantworten ließe, ihnen nicht für *breiteste und weiteste und lauteste Verbreitung* zu sorgen. Denk daran!
12. Über deine freie Zeit bestimmt dein Apparat; zum Schlafen kann sie ausreichen, wenn du dich mit dem Einschlafen beeilst.
Gehe hin und tue also; deine Hausgenossen werden mir zwar den Grind verhauen! Alois Bürgi.

Erfahrungen einer alten Frau

Gerne erzählt Ihnen eine sechzigjährige Frau, wie sie ihren Radioapparat benützt. Die Nachrichten sind mir sehr wichtig, jedoch nicht in dem Maße, daß ich meinen Tageslauf damit beginnen und um 7 Uhr schon Neuestes vom Kriegsschauplatz hören möchte; ebensowenig lege ich mich schlafen mit der erneut bestätigten «Ruhe im Westen». Um 12.30 und 19.30 Uhr aber interessiere ich mich für alles, was der Sprecher erzählt, nur die Börsenkurse lassen mich kalt.

Über Musik zu reden, bin ich zuwenig sachverständig, aber ich liebe Opern, Ouvertüren und Auszüge, überhaupt leichte Musik. Von Sinfonien und Kammermusik verstehe ich zuwenig, höre sie aber doch zuweilen an. Sehr freuen mich Militärmärsche und Soldatenlieder, überhaupt Lieder, die ich manchmal mitsinge. Mit Interesse und Genuß vernehme ich die Erläuterungen von Herbert von Moos und höre gerne zum Beispiel Endres, Wartenweiler und Vetter Hans; auch Vorträge zur Erziehung und Belehrung.

Hörspiele liebe ich sehr, auch die «Bunte Stunde» läßt mich aufdrehen. Ich habe sogar eine Zeitlang den Englischkurs mitgemacht.

Die Zeitung lese ich trotzdem; denn alles vernimmt man ja doch nicht am Radio. Ja, ich habe schon hie und da mir vorgenommen, irgendeine Oper wieder einmal oder eine neue zu hören. Während der Hausarbeit drehe ich den Radio nie auf; denn auch hier heißt es: allzuviel ist ungesund, und schließlich ist Ruhe und Stille doch auch viel wert. Beim Abendessen höre ich gerne hie und da die Kinderstunde, erbaue mich auch an der Sendung für die Kranken.

Alle meine Nachbarn hören den Radio rücksichtsvoll, und ich selbst stelle immer bei geschlossenem Fenster und möglichst leise ein. Soll ich nun noch verraten, daß die Sendungen «Von der Truppe zur Heimat» und umgekehrt mich schon am Ausgehen gehindert haben?

Wenn ich allein mit einer Handarbeit in meiner Stube sitze, bin ich oft froh, meine schweren Gedanken durch die Darbietungen am Radio zerstreuen zu können, und gefällt mir etwas nicht, oh, dann ist es so herrlich, daß man nur zuzudrehen braucht.

Das muß ich noch sagen, daß ich Jazzmusik gar nicht ertrage und seit einiger Zeit überhaupt selten aufs Ausland einstelle, man erfährt genug in der Schweiz. L. P.

Möglichst viel Abwechslung

Was die *Nachrichten* anbetrifft, höre ich diejenigen der Schweizerischen Depeschagentur um 12.30 und 19.30 Uhr, ferner die deutschen Nachrichten von Paris um 19 Uhr und diejenigen von 22.15 Uhr von London B. B. C. Trotzdem lese ich am Abend die Zeitung, welche ja manchmal wiederholt, was das Radio schon gemeldet, nebenbei aber auch noch andere Neuigkeiten bringt.

Ich helfe gerne am Klavier mit, wenn ein Walzer von Strauß oder Waldteufel, ein Schottisch oder Ländler von einer Ländlerkapelle gespielt wird.

Was die *Vorträge* anbelangt, studiere ich die Radiozeitung sofort beim Erscheinen und mache eine Vorbemerkung bei allen Vorträgen über Schweizergeschichte oder technischen Berichterstattungen. Nicht zu vergessen die Besprechungen aus dem Tierleben in der Kinderstunde von Herrn Stemmler! Auch die Wochenrückblicke von Herrn von Moos und Herrn Dr. Laett verfolge ich mit großem Interesse.

Die *Hörspiele* vom Heimatschutztheater Bern ziehe ich, weil bodenständig und urchig, allen ähnlichen Sendungen vor. Zudem sind diese Darbietungen gewöhnlich besser verständlich als solche in schriftdeutscher Sprache.

Beim Mittag- und Nachessen wird regelmäßig das Radio angedreht, denn wird nicht auch bei Anlässen mit Banketten ein Orchester engagiert, um Leben in die «Bude» zu bringen? Während der Hausarbeiten, das heißt Reinigung der Wohnung, wird der Radioapparat nicht in Funktion gesetzt, denn Staubsaugen und Radiohören geht zum Beispiel nicht gut zusammen.

Schon öfter hatte ich Gelegenheit, mit Freunden und Bekannten über Darbietungen am Radio zu sprechen; und oft mußte ich konstatieren, daß das Radio unzweckmäßig gebraucht wird, und zwar in dem Sinne, daß die Hörer so von ungefähr einschalten, ohne vorher ein Radioprogramm studiert zu haben. J. P.

Allerlei kritische Bemerkungen

Die Nachrichten sind für mich nicht wertvoll, doch möchte ich diese nicht missen. (Allerdings gehört nicht jeder Kitsch in die Nachrichten wie Gratulationen von Hochzeiten, Geburtstagen.)

Die Woche im Bundeshaus ist für die Naiven berechtigt. Für Leute von Intelligenz ist dies überflüssig.

Auslandsschweizersendungen sind im allgemeinen langweilig, und ich finde, die Auslandschweizer kann man auf solche Art nicht begeistern.

Während der Mahlzeit lasse ich den Radio nicht laufen. Den Radio meiner Nachbarn höre ich meistens bei guter Volks- oder Ländlermusik.

Im allgemeinen finde ich die Ansagen, zum Beispiel die Schweizerische Depeschagentur, der schweizerische Bundesrat, die schweizerische Meteorologische Zentralanstalt, das Schweizerische Radioorchester, der schweizerische Landessender, als kleinlich. Warum nicht Radio Bern oder Zürich sagen, statt der schweizerische Landessender Studio Bern oder Zürich? Das Wort «schweizerisch» kommt zu viel vor.

Die Ansager sprechen teilweise ein schlechtes, ja kompliziertes Deutsch. So sagt man doch nicht welsche Schweiz, wie es öfter vorkommt, und anderes mehr.

Im allgemeinen ist zuwenig Rasse in den Programmen. Das Radioorchester ist nun gut und hat sich gegen früher verbessert. Hingegen lassen andere Gruppen noch viel zu wünschen übrig. Die Ländlerkapelle «Echo vom Thunersee» ist die beste. Andere spielen schlecht, oftmals zu schnell. Das gleiche ist der Fall bei verschiedenen Musikvereinen. Zu wünschen wäre gute Volksmusik. Auch das Tessiner Studio sollte man mehr hören. Sein abwechslungsreiches Programm muß mehr durchgegeben werden, besonders da man den Posten in der Schweiz nicht gut hört.

Es kommt vor, daß bei Vorträgen die Zeit überschritten wird. Dies sollte nicht vorkommen, denn es gibt nichts Langweiligeres, als wenn ein Sprecher seinen Vortrag nicht zur rechten Zeit beendet. Dadurch ist man gezwungen, oft bis zehn Minuten das Geschwätz anzuhören, von dem man nichts wissen wollte. Das folgende Programm wird nun wenn möglich gekürzt, um die verlorene Zeit einzuholen. Dies finde ich eine Ungerechtigkeit, denn jeder Hörer, der seine Konzessionsgebühr bezahlt, hat Anspruch auf Ausführung des Programms, das man sich meistens laut Radiozeitung zum voraus ausgesucht hat. Man hat auch den Eindruck, daß gewisse Redner absichtlich die Zeit überschreiten. Hier sollte einfach abgebrochen werden. W. B.

Erfreuliches und Unerfreuliches

Frage: Welche Darbietungen des Radios hören Sie am liebsten? Ganz bestimmt die *Nachrichten*. In unserem Zeitalter gibt es ja kaum einen Menschen, der nicht über die hochaktuellen politischen Ereignisse orientiert sein möchte. Früher kam die Rolle des Nachrichtenübermittels einzig und allein den Zeitungen zu. Heute ist das Radio die zuverlässigste und rascheste Nachrichtenquelle. In einer verhältnismäßig kurzen Zeitspanne ist der einzelne über den Gang des Weltgeschehens orientiert. Den Zeitungen fällt somit nur noch die sekundäre Rolle zu, die Ereignisse mit Kommentaren zu versehen. Dadurch, daß ich die Nachrichten am Radio höre, habe ich bedeutend mehr Zeit übrig, um zum Beispiel Wirtschaftsartikel zu lesen oder mich über Fragen der inneren und äußeren Politik der Schweiz zu orientieren. Die sogenannten *Wochenrückblicke*, die Woche im Bundeshaus usw., sind ja ganz interessant, aber es fehlt den Referenten an der nötigen Zeit, den Problemen auf den Grund zu gehen; gewöhnlich ist es ja auch nur eine summarische Übersicht der Ereignisse. Ich ziehe es daher vor, diese Dinge in den Zeitungen nachzulesen, denn was man schwarz auf weiß besitzt, kann man getrost nach Hause tragen. Gerade um Gerüchten vorzubeugen, die ja leicht entstehen können (zum Beispiel: der Redner hat sich versprochen oder eine Tatsache ungenau ausgesprochen, oder dann ist der Zuhörer schläfrig, und durch diese Unaufmerk-

samkeit verursacht er dann später im Stammlokal seines Kegelklubs eine Panik, indem er Greuelmärchen erzählt). Kurzum, gewisse Dinge, denen eine außerordentliche Bedeutung zukommt, gehören nicht vors Radio, es sei denn, sie werden mehrmals wiederholt.

Ich habe eine besondere Vorliebe für Hörspiele in französischer Sprache. Gerade die französischen Sender wie Radio Paris bringen kleinere, moderne Stücke, die gewöhnlich schon mit mehr oder weniger großem Erfolg in den Theatern der Hauptstadt aufgeführt worden sind. Damit bezwecke ich zweierlei:

Erstens wird damit das Anhören der langweiligen Sprachkurse überflüssig. (Voraussetzung: gewisse Kenntnisse in der betreffenden Sprache.) Diese kleinen Theaterstücke stellen gewöhnlich keine großen Ansprüche an das sprachliche Können des einzelnen, da sie ja die Umgangssprache und nicht die poetische Sprache der Schriftsteller verwenden.

Zweitens enthalten diese Theaterstücke Probleme, die sich gerade in der heutigen Zeit stellen und jeden von uns angehen, seien es Familienzerwürfnisse oder soziale Fragen, die die Volksgemeinschaft betreffen.

Im allgemeinen muß ich aber feststellen, daß das gesprochene Wort allein nicht genügt, um den Zuhörer restlos zu fesseln, dauert es doch eine Weile, bis sich der Zuhörer in das Milieu und in die Situation des Stücks eingelebt hat. Das Theater, die Kulissen, die Darsteller und ihre Mimik, die Plastizität des Geschehens schaffen sofort die nötigen Voraus-

setzungen und Grundlagen für das richtige Verständnis des Stücks. Im Hörspiel sind auch gewisse fade Stellen, monotone Dialoge kaum ertragbar, währenddem sie auf der Bühne durch Mimik, Gesten, Handlung überbrückt werden können.

Musik:

Dieses Kapitel gehört zu den unerfreulichsten, und hier wird auch am meisten gesündigt. Jeder Mensch hat seine eigenen Anschauungen und Ansichten. Mag es auch auf andern Gebieten zu Kompromissen kommen, hier bei der Musik ist es einfach unmöglich. Die einen lieben Tanz- und Jazzmusik, die andern Salonstücke (zum Beispiel Glühwürmchen, Großmütterchen), wieder andere Jodellieder, Bödeler, und eine verschwindend kleine Minderheit hat auch Interesse für klassische Stücke. Aber wie gesagt, die befindet sich auf dem Rückzug und scheint im Aussterben begriffen zu sein.

Solange man allein ist, kann man wenigstens nach seinem Belieben am Radio schalten und walten. Um Familienzwisten vorzubeugen, ist ein vorheriges Befragen sämtlicher Familienglieder am Platze; kommt dann eine Einigung auf ein Radioprogramm nicht zustande, so lasse man den Radio nur ruhig den Traum des Dornröschens schlafen.

Ich stelle damit eine Verhaltensregel auf:

Man benehme sich nicht nur anständig und gebühlich während des Essens oder auf der Straße gegenüber Bekannten usw., sondern man zeige auch seine guten Eigenschaften beim Radiohören.

R. P.

«Klagelied» eines Verwalters anläßlich einer Verwalterzusammenkunft

*D'Verwalter vo der ABZ
springed ume-n-and um d'Wett
Stäge-n-uf und Stäge-n-ab,
selbstverständli alls im Trab.*

*Tüend allerlei für Hähne dichte,
Au Strit und Händel müend si schlichte,
Schüttsteiabläuf durespüele
und sust in allem Dreck go wüele.*

*Das und dieses müend si ficke,
bald de Fraue d'Strümpf na stricke.
Schlösser, Wäschmaschine z'schmiere,
dörfed si sich nüd scheniere.*

*Suecht eine irgendwo en Tumme,
und isch kei anders Opfer ume,
isch de Verwalter grad na guet,
um usz'lah an-em sini Wuet.*

*Em eine isch de Huuszeis z'nieder,
em andere das und dieses z'wider.
Der eint het gern e chli meh Rueh,
em andere si Nachberi isch e Chueh.*

*'s Wöschhuus-, Winde-, Stägefäge
bringt em Verwalter wenig Säge.
Isch das nüd suuber und macht er Krach,
riskiert-er zum Dank na eis uf's Dach.*

*G'lingt's em na, dem Schlag usz'wiche,
und will er sini Finke striche,
so ist die G'fahr na nüd vill minder,
verwütscht am End en Tritt in Hinder.*

*Es gäb na z'brichte allerlei,
doch müe-mer dänk au wieder hei.
Isch eine da, wo will das Pöstli,
so gib-ems für e chlises Möstli.*

Th. V.

UMSCHAU

50 Jahre Schweizerischer Konsumverband

Am 12. Januar 1890 wurde in Olten der *Verband schweizerischer Konsumvereine* gegründet, nachdem ein kurz vorher unternommener Versuch nicht zu einem dauerhaften Resultat geführt hatte. Die konsumgenossenschaftliche Bewegung war zu jener Zeit in einzelnen Gegenden des Schweizerlandes schon eine ziemlich alteingesessene Einrichtung, bestanden doch schon an die 20 Konsumvereine, die ihre Gründungszeit vor

1870 datieren konnten, mehrere sogar vor das Jahr 1860, während die größte heutige Organisation, der Allgemeine Konsumverein beider Basel, bekanntlich aus dem Jahre 1865, dem besten Weinjahr allen Erinnerens, stammt. Der Anstoß zur Gründung war von Genf ausgegangen, wo das Genossenschaftswesen ebenfalls schon in den sechziger Jahren Fuß gefaßt hatte. Aber die motorischen Kräfte gingen doch von Basel